

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und...

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 25. März 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Auf seiner Reise nach Korfu traf Kaiser Wilhelm am Montag Vormittag zu kurzem Aufenthalt in Wien ein. Aus Anlaß des Eintreffens des deutschen Kaisers prangten die Stadtteile beim Schönbrunner Schloß und die vom Penzinger Bahnhofe dorthin führenden Straßen in reichem...

Nachmittags um 5 Uhr 40 Minuten trat Kaiser Wilhelm vom Penzinger Bahnhof die Weiterreise nach Venedig an. Kaiser Franz Joseph gab dem hohen Gast bis zum Bahnhof das Geleit. — Zum Abschied überreichte Kaiser Wilhelm dem deutschen Botschafter von Tschirschky und Bögendorff auf dem Bahnhofe persönlich das Großkreuz zum Roten Adlerorden. Diese Auszeichnung ist wohl als Zeichen ganz besonderer Anerkennung dafür anzusehen, daß der Botschafter von Tschirschky und Bögendorff der Ausgestaltung und Pflege der festen und innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in stets unermüdlicher Hingebung seine verdienstvolle Tätigkeit gewidmet hat. — Bei dem Besuche, welchen Herzog Ernst August von Cumberland dem Kaiser Wilhelm in Schönbrunn abstattete, war auch Kaiser Franz Joseph zugegen. Vor dem Frühstück empfing dann Kaiser Wilhelm außer dem Grafen Tisza noch den Erzherzog Peter Ferdinand, welchem er den Schwarzen Adlerorden überreichte. Ferner erschien in Audienz der Bildhauer Professor Marshall, welcher dem Kaiser das Wachsmo- dell einer Plakette vorführte, die der Magister von Wien zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers im Rathaus angefertigt läßt. Nach dem Frühstück begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Generaladjutanten von Chelius und zweier Flügeladjutanten nach dem Penzinger Schloße des Herzogs von Cumberland, um dem Herzog Ernst August und der Herzogin Thyra seinen Besuch abzufragen. Dieser Besuch, der etwa eine Stunde dauerte, trug ein sehr herzliches Gepräge. Nach der Begrüßung und längerer Unterhaltung besichtigte der Kaiser die Sammlungen des Herzogs und nahm dann im Salon der Herzogin Thyra den Tee. Hierauf begab sich der Kaiser nach Schönbrunn zurück. Bald war die Zeit des Abschiedes gekommen. Kaiser Franz Joseph ließ es sich nicht nehmen, seinen erlauchtesten Gast persönlich das Geleit zum Bahnhof zu geben. Gegen 5 1/2 Uhr fuhren die Majestäten, Kaiser Wilhelm in der Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments, Kaiser Franz Joseph in der seines Garde-Grenadier-Regiments mit grauem Umhang von Schönbrunn nach dem prächtig geschmückten Hörsbrunnner Bahnhof, auf dem ganzen Weg von dem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Auf dem Bahnhause hatte sich bereits außer dem Gefolge des Kaisers Botschafter von Tschirschky und Bögendorff mit sämtlichen Herren der deutschen Botschaft eingefunden. Kaiser Wilhelm verabschiedete sich von den Herren der Botschaft, in besonders huldvoller Weise vom deutschen Botschafter. Die Zeit der Abfahrt war herangerückt. Während das Gefolge des Kaisers den Zug rasch bestieg, geleitete Kaiser Franz Joseph seinen hohen Gast zum Salonwagen. Ebenso wie die Begrüßung bei der Ankunft war auch der Abschied der Souveräne von einander von größter Herzlichkeit. Mit bewegten Worten dankte Kaiser Wilhelm für die Gastfreundschaft und insbesondere für das Geleit Kaiser Franz Josephs zum Bahnhof. Noch einmal schüttelten sich die Monarchen innig die Hand und küßten sich. Dann bestieg Kaiser Wilhelm den Wagen, aus dessen Fenster er nochmals herzliche Abschiedsworte an Kaiser Franz Joseph richtete. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Die Monarchen winkten einander zu, bis der Zug den Blicken entschwunden war. Das vor dem Bahnhof angesammelte Publikum begleitete die Abfahrt mit dräuenden Hochrufen und Tüchererschwenken. Hierauf verabschiedete sich Kaiser Franz Joseph in lebenswürdigster Weise von den Herren der deutschen Botschaft und zückte besonders den Botschafter von Tschirschky und Bögendorff durch huldvolle Worte aus. Dann kehrte er in Begleitung seines Generaladjutanten Grafen Paar nach Schönbrunn zurück, überall vom Publikum herzlich begrüßt.

Die Wiener Blätter übernehmen einen Artikel der „Politischen Korrespondenz“ zum Besuche Kaiser Wilhelms, in welchem es heißt: Dem Besuche des deutschen Kaisers, der den beiden Monarchen die Möglichkeit einer vertraulichen Aussprache bietet, wird in Österreich-Ungarn sehr hohen Wert beigelegt, zumal er nach Ereignissen der jüngsten Vergangenheit erfolgt, welche in der internationalen Lage tiefe Furden gezogen haben. Es kann auch die Bedeutung des Umstandes nicht verkannt werden, daß an die Zusammenkunft in Schönbrunn sich ein Besuch des deutschen Kaisers in Miramare beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand anschließt, mit dem er ein Verhältnis von besonderer Intimität pflegt, und daß unmittelbar nachher König Viktor Emanuel die Gelegenheit ergreift, um den verbündeten Monarchen in Venedig zu begrüßen. Diese Begegnungen bilden eine neue, von höchstem Gepräge freie, darum aber nicht minder eindrucksvolle Befestigung des Dreibundes und der persönlichen politischen Intimität der Herrscher der durch diese Allianz verknüpften Mächte.

Der deutsche Botschafter Dr. von Flotow ist in Begleitung des Militärattachés von Kleist und des Marineattachés Freiherrn von Senarclens-Grancy Sonntag Abend in Venedig eingetroffen.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.) Der Reichstag schmollt. Berlin, 23. März.

Bei Beginn der Sitzung sieht es nach einem großen Tage aus, denn auf der Bundesratsstraße

drängen sich die Staatssekretäre der verschiedenen Fakultäten. Es werden einige kleinere Sachen erledigt und man nimmt den Notetat an, der ja sämtliche Reichsämtler angeht; deshalb sind auch in der Annahme, sie könnten noch in die Schublade kommen, so viele Exzellenzen erschienen. Schnell ist die Abstimmung vorüber und man kommt zu dem Clou des heutigen Tages, dem sogenannten Winterfeldtschen Grundstücksgeleit, für das ein Nachtragsetat zur Genehmigung vorliegt. Hier kann einmal der Reichstag ausgiebig seiner bösen Lust fröhnen. Selbst der freisinnige Gotheim muß zugeben, daß das Reich bei der Geleitfrage durchaus nicht benachteiligt ist. Aber man schmollt. Man schmollt deswegen, weil der Reichstag nicht gestraft worden ist, als das bisherige Grundstück des Militärkabinetts in der Behrenstraße, Zentrum Berlins, gegen das neue in der Viktoriastraße, Tiergartenviertel, eingetauscht wurde. Ob der Reichstag eine solche Forderung, bei jedem Tausch von Vermögenswerten des Reiches gehört zu werden, stellen darf oder nicht, ist umstritten. Der Reichs- schatzsekretär Kühn erklärt ex cathedra, daß die Forderung grundsätzlich nicht berechtigt sei, daß man aber trotzdem freundlichbarlich den Reichs- tag immer hinzuziehen werde, wenn es sich um neue Tauschgeschäfte handle. Das alte Gebäude im Bankenviertel in der Behrenstraße ist eng, muffig und verworren, und genügt keineswegs mehr den Ansprüchen, die man an moderne Bureauräume zu stellen gewohnt ist, und dies umso weniger, als die Almee seit der Zeit, wo das Militärkabinet dort eingezogen ist, sich nahezu verdoppelt hat, und entsprechend auch das Offizierkorps. Also der Reichs- tag schmollt. Dieses Schmollen wird von der So- zialdemokratie sogar zu einem veritablen Wutaus- bruch künstlich gesteigert. Der Abg. Stücken meint, man habe „abzüglich“ das Budgetrecht des Reichs- tages verlernt wollen. Die Militärbehörde habe das Parlament zu „hintergeben“ verlust. Der General v. Lyndt, der Chef des Militärkabinetts, habe sich eine luxuriöse Wohnung auf einem „be- denkenlichen Umwege“ schaffen wollen. Das sind Ausdrücke, die einen dreifachen Ordnungsruf recht- fertigen würden, aber auch diesmal schwingt sich der Präsident Kaempf nur zu der Bemerkung auf, er eische den Redner um Mäßigkeit. Wertwürdiger- weise folgt sogar der rechtsnationalistische Abge- ordnete Schiffer in dieselbe Posaune, findet das Vorgehen des Kriegsministeriums bedenklich und spricht von dem Verlust des Vertrauens des Reichs- tages. Nachdem der Staatssekretär Kühn, wie ge- sagt, die staatsrechtliche Seite des Falles besprochen und seine freundliche Zustimmung für die Zukunft gegeben hat, hören wir eine ausgezeichnet ruhige überlegene Rede des Kriegsministers, in der er mit einer einfachen Handbewegung die Sozialdemo- kratie abtut, ohne irgendwie aufreizend zu wirken. Luxuriöse Räume? Du liebe Güte, der „Festsaal“, von dem Stücken gesprochen habe, messe 6:10 Meter, sei also nur eine gute Berliner Stube. Und an die Peripherie der Stadt habe man das Militär- kabinet, das mit allen Behörden ständig zu tun habe, doch nicht verlegen können, etwa auf das Tempelhofer Feld oder, wie ein anderer vorge- schlagen habe, in die — Mulastraße; beiläufig bemerkt, ist das „buste“ Gegend, in der der Berliner Proletenmaler Zille sein Modell sucht, und daher war der Hinweis auf diese schöne Gegend besonders „geschmackvoll“ von der Sozial- demokratie. Durch die Rede Falkenhayns ist die Stimmung so verjöhntlich geworden, daß, als Ledebour darüber jammert, das Militärkabinet sei dem Einfluß des Reichstages ganz entzogen, der Zwischenruf des Grafen v. Tarnow „Gott sei Dank!“ die lebhafteste Heiterkeit bei allen bürgerlichen Parteien auslöst. Witend erklärt Ledebour, dieser Zustand werde noch mal geändert werden. In wiederholten Wortmeldungen reitet er sein Steden- pferd, daß man die Behörden, die der kaiserlichen Kommandogewalt unterstünden, eben der Kontrolle des Parlamentes unterstellen müsse. Zum Schluß wird der Grundstückskauf aber doch einstimmig an- genommen, und sogar die Sozialdemokratie steht verächtlich unter lebhaftester Heiterkeit mit auf, das erklemt seit ihrer Begründung, daß sie für einen Etat — wenn es auch nur ein kleiner Nach- tragsetat ist — gestimmt hat. Beim Etat des Reichshausamtes nimmt man dann Anstoß an den zu geringen Geldunterstützungen für unsere Vete- ranen. Auch ihre Witwen müßten bedacht werden, ebenso die Nichtkombattanten der Kriegsjahre. Aber nach kaum anderthalbstündiger Debatte ist der Etat bewilligt. Man winkert sich aus frühlichen Augen zu: in dieser Woche beginnen ja die Ferien!

Politische Tageschau.

Griechische Einladung an Kaiser Wilhelm zum Besuch in Athen.

Eine Meldung aus Athen besagt: Die königliche Familie wird sich Montag nach Korfu begeben, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen, der Sonnabend eintreffen wird. Der König wird, wie verlautet, den Kaiser einladen, ihn in Athen zu besuchen.

Die reichsländische Statthalterfrage.

Daß die Ernennung des neuen Statthalters von Elsaß-Lothringen verschoben worden ist, be-

nötigt folgendes Dementi des Wolffschen Bureau: Ein hiesiges Blatt (der „Berl. Lokal- anz.“ ist gemeint), bringt erneut die Angabe von der unmittelbar bevorstehenden Ernennung des Ministers des Innern von Dallwitz zum Statthalter in Elsaß-Lothringen und will sogar schon den Oberpräsidenten von Windheim als künftigen Minister des Innern namhaft machen können. Wir stellen fest, daß die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen von Wedel weder bereits getroffen ist, noch unmittelbar bevorsteht, und daß mithin auch die erwähnte An- gabe über den Wechsel im Ministerium des In- nern hinfällig ist. — Der Statthalter Graf Wedel und Frau sind Sonntag Nachmittag von Berlin kommend in Straßburg wieder einge- troffen.

Ergebnis der Reichsfinanzverwaltung im Etatsjahre 1913.

Nachdem nunmehr auch für den Monat Fe- bruar das Ergebnis an Zöllen, Steuern und Gebühren vorliegt, kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß das Etatsjahr 1913 keinen Überschuß über den Voranschlag bringen wird. Es läßt sich vielmehr erwarten, daß die Einnahme um 15—20 Mill. Mark gegen den Voranschlag zurückbleiben werden.

Der Fall Poljakow.

Wie der „Tag“ mitteilt, weilt in Köln gegenwärtig zur Untersuchung des Falles des russischen Kapitäns Poljakow eine Kommission aus dem preussischen Justizministerium. Die Vernehmung aller hierbei inbetracht kommen- den Beamten und Zeugen findet im dortigen Landgericht statt.

Österreichische Generalstabsoffiziere

werden, wie die „Wiener Reichspost“ meldet, nach einer mehrjährigen Pause nunmehr aber- mals zur Erlernung der russischen Sprache nach Rußland kommandiert werden.

Die französischen Standale.

In den Pariser Morgenblättern finden sich Ankündigungen über weitere Veränderungen im Kabinett Doumergue. Der Unterrichtsminister Viviani und zwei andere Minister werden noch im Laufe dieser Woche austreten. Viviani oder Senator Petral würden dann mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden, zu dessen Minister des Äußeren Delcassé ausersehen sei. — Die Kammer hat am Montag die Vorlage über die Erteilung richterlicher Befugnisse an den Rosette-Ausschuß in der Senatsfassung angenommen. — Frau Caillaux wurde am Montag abermals zu einem Verhör nach dem Justizpalast gebracht. Sie wurde der Witwe des Malers Chattram gegenübergestellt, welche erklärte, der Herausgeber eines Blattes habe ihr mitgeteilt, daß man in verschiedenen Re- daktionsstuben mehrere intime Briefe Caillaux' an seine Gattin recht wohl gefannt habe.

Massenverhaftung von Studenten in Warschau.

In Warschau sind 64 polnische Studenten verhaftet und aufgrund des russischen Straf- gesetzes wegen Beleidigung eines fremden Staatsvertreters angeklagt worden. Die An- gelegenheit wird auf administrativem Wege erledigt.

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Ein Telegramm aus Tokio meldet: Da das Parlament das Budget nicht angenommen hat und infolge der Meinungsverschiedenheiten beider Kammern hinsichtlich der Einschränkung des Flottenbauprogramms hat das Kabinet beschlossen, zurückzutreten. — Ein kaiserlicher Erlass ordnet die Vertagung des Reichstages am 25. März an. Dies ist gleichbedeutend mit einer Auflösung desselben und wenn kein weiter Erlass die Session verlängert, so wird das Budget für 1913/14 auf das für 1914/15 Anwen- dung finden, und die Marine wird sechs und ein halbe Million Pfund Sterling verlieren, die in diesem Jahre im Etat für sie ausge- setzt waren.







# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Ein Notzfrei.

Die Petition des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“ und des bayerischen Handwerker- und Gewerbeverbandes betr. Schutz gegen Boykott und Streikausbreitungen gab dem Reichstag Veranlassung zu einer längeren Debatte, in der vor allem der Zentrumsgewählte Jrl den roten Terror festnagelte und eindringlich auf die Schäden hinwies, die hierdurch dem Wirtschaftsleben und der Existenz zahlreicher Kleingewerbetreibender und Arbeiter zugefügt werden. Aus der Praxis des täglichen Lebens konnte er dafür einige Beispiele anführen, wie sie ja durch die ununterbrochen von der Presse gebrachten Berichte über unerhörte Boykottfälle, über schwere Streikausbreitungen, über einen streupellos ausgeübten Koalitionswang allgemein bekannt sind. Da unter der in dieser Form sich dokumentierenden Macht der Gewerkschaften in erster Linie der handwerkliche und gewerbliche Mittelstand schwer zu tragen hat, so sind die beiden Petitionen, über die zur Tagesordnung überzugehen die Kommission unerklärlicherweise beantragte, als ein Notzfrei zu betrachten, den man nicht überhören darf. Niemanden, selbst nicht einmal dem Arbeitskollegen gegenüber, nimmt der sozialistische Terrorismus eine so grausame Gestalt an, wie dem auf Arbeiterkundschaft angewiesenen kleinen Geschäftsmann. Nicht genug, daß er sich allen Forderungen der „Genossen“ bedingungslos unterwerfen, Mitgliedschaft der Partei werden, die rote Presse abonnieren und an auffälliger Stelle auslegen muß, er wird auch scharf in seinem Privatleben und in seiner Eigenschaft als Wähler überwacht, muß außer den regulären Parteibeiträgen noch manche Steuer zu besonderen Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen leisten und wird zum Schluß, zum Dank für alle diese „Anhänglichkeit“, durch den Ausbau und die intensive Förderung der Konjungenossenschaften planmäßig auf das schwerste geschädigt. Der kleine Kaufmann, Bäcker, Fleischer usw. ist in des Wortes voller Bedeutung zum Hingewandten der Sozialdemokratie geworden; wagt er es einmal, nicht allen ihren Wünschen nachzukommen, so droht ihm der Boykott, der seine Existenz vernichtet. Überall an den Straßenecken werden Plakate angehängt, die die Kundschaft vor dem Betreten seines Geschäftes warnen, während eine Reihe von Boykottpostern ein Übriges tut, um durch sanften Druck und Überredung ihm die Käufer abspenstig zu machen. Da nun erfreulicherweise viele der selbständigen Existenzen des Mittelstandes im Innern ihres Herzens noch durchaus vaterländisch und treu monarchisch fühlen und sich nur widerwillig der Knote des Sozialismus beugen, so ist für den ganzen Handwerker- und Detailistenstand, der schon längst nicht mehr Herr im eigenen Hause ist, die dringlichste Forderung der Gegenwart, durch eine gesetzgeberische Aktion gegen diese bis ins unerträgliche gesteigerten Mißstände radikal Abhilfe zu schaffen.

## Pofener Brief.

(Nachdruck verboten.) 23. März.

Der Frühling kommt zu uns nicht mit Brausen. Ganz pünktlich hat er sich eingestellt, ganz allmählich ist er gekommen. In den Hausgärten treiben die Sträucher eifrig Knospen. Die glücklichen Besitzer von Haus- und Schrebergärten holen ihr Handwerkszeug hervor, graben, pflanzen um, säen und freuen sich von Herzen ihrer Arbeit, weil sie wissen, wie sehr es der Gesundheit zuträglich ist, während der Mühestunden selbst den eigenen Kohl zu bauen. Der Verband der Schrebergärtner hat im Laufe des Winters durch den königlichen Gartenbauinspektor Reichert von der Landwirtschaftskammer vier Vorträge halten lassen, die sich mit den wichtigsten Angelegenheiten der Schrebergärtner befaßten. Herr Reichert, ein ebenso tüchtiger Fachmann wie Meister des Wortes hat seine zahlreichen Zuhörer in musterhafter Weise belehrt. Ihm dankt übrigens auch die Landwirtschaft für die Ausbreitung des Obst- und Gartenbaus, er weist neue Abzahnmöglichkeiten nach und hat es mit seinem fortwährenden Optimismus verstanden, alle Bedenken und Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Unser Oberbürgermeister wiederum ist bemüht, die Pflege der Balkons auf einer selbstverständlichen Pflicht zu machen. Auf seine Veranlassung sind vom Verkehrsverein Preise ausgeschrieben worden für die am besten gepflegten Balkonanlagen, und von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Bewerber um diese Preise erhöht, ist die Pflege, die man den Balkonanlagen zuteil werden läßt, nicht nur größer, sondern auch erfolgreicher geworden. Gewiß sind das nur kleine, sehr kleine Mittel sogar,

Nicht weniger trostlos steht es bei den Arbeitern aus. Ohne zu übertreiben, darf gesagt werden, daß die roten Gewerkschaften und Parteivereine ihre hohen Mitgliederbestände in erster Linie einem streupellos ausgeübten Koalitionswang verdanken. In einer endlosen Reihe von Fällen ist es gerichtsnotorisch geworden, daß die roten Verbände dort, wo sie in der Mehrzahl sind, keinen Anders- oder Unorganisierten im Arbeitsbetriebe dulden, und daß sie kein Mittel unversucht lassen, den nichtsozialdemokratischen Kollegen in ihre Reihen zu pressen oder aus der Arbeit zu bringen. Nur wenige der so Bedrängten lassen es bis zum äußersten kommen; die meisten sagen mit Rücksicht auf ihre Familie zögernd „ja“ und zahlen, zahlen, zahlen. . . Denn darauf kommt es der gewerkschaftlichen wie der politischen Sozialdemokratie in erster Linie an. Welch eine ungeheure Hilfe von Koalitionswang und brutalstem Terrorismus mag in der Werbearbeit der roten Woche stecken, die nach der Veröffentlichung des „Vorwärts“ der Partei rund 120 000 neue Mitglieder und der Parteipresse etwa 70 000 neue Abonnenten gebracht hat. Für die nichtorganisierte Arbeiterschaft ist diese Werbeweise, in der der sozialistische Fanatismus sessellos und auf das höchste angestachelt, auf sie losgelassen war, sicherlich eine rote, blutige Woche gewesen. Aber das Schicksal der wider Willen Geprägten ist nicht so hart wie die Abhängigkeit des Handwerkers und kleinen Kaufmanns, der Arbeiter kann sich früher oder später wieder aus den Banden der Partei und des roten Zeitungssabonnements befreien, und des roten „Vorwärts“ gebrauchten Ziffern richtig sein, so dürfte bei der allgemeinen Sozialistenmüdigkeit, als deren bester Gradmesser der Ausfall der letzten Reichstagsnachwahlen, Landtagswahlen, Kommunalwahlen und Krankenkassenwahlen zu gelten hat, nach dem plötzlichen und gewalttätigen Aufschwung ein umso sicherer und rascherer Abstieg zu gewärtigen sein.

Daß auch die Industrie energische Maßnahmen gegen Streikausbreitungen und Boykott im Interesse der gesamten Volkswirtschaft und vor allem zum Schutze der treuen, arbeitswilligen, jetzt der Willkür der Sozialdemokratie völlig preisgegebenen Arbeiterschaft anstrebt, ist selbstverständlich. Gegen die Koalitionswang, wie in völlig ungerechtfertigter Verdrängung der Tatsachen die Umsturzpartei die Angelegenheit darstellt, will niemand vorgehen, bekämpft sollen nur ihre gemeinschaftlichen Auswüchse werden, der Koalitionswang, der unästhetische Boykott, das nur zu oft zu blutigen Zusammenstößen Anlaß gebende Streikpostentehen. Und nach einer darauf abzielenden gesetzgeberischen Aktion erdort der Ruf aller Erwerbstätigen, einschl. der Arbeiterschaft, in unserm Vaterlande immer stärker. XX

## Die Beratung des Grundteilungs-gesetzes.

Das mit dem Grundteilungs-gesetz eine überaus schwere gesetzgeberische Aufgabe in Angriff genommen ist, war von vornherein klar. Die allgemeine Aussprache über den betr. Gesetzesentwurf im Abgeordneten-hause hat dies in vollem Umfange bestätigt; zugleich aber läßt der Gang dieser Verhandlung hoffen, daß, wenn auch mit einigen Abänderungen, teils Abschwächungen, teils Erwägungen, mit der Regierungsvorlage ein positives Ergebnis erzielt werden wird. Es lassen sich jetzt schon einige Richtlinien für die im Abgeordneten-hause zu erwartenden Beschlüsse erkennen. Die Einführung der Genehmigungspflicht für gewerbliche Güterteilungen hat unter der Voraussetzung Aussicht auf Annahme, daß durch einwandfreie Fassung der Verfassungsgründe und angemessene Einrächtung der Genehmigungsinstitute volle Gewähr dafür geschafft wird, daß nützliche oder doch wenigstens unbedenkliche Güterteilungen oder aber Verkäufe durch die Genehmigungspflicht nicht behindert oder ernstlich erschwert werden. In bezug auf das Vorkaufsrecht erscheint dessen Einrächtung bezüglich aller derjenigen Grundstücke wahrscheinlich, welche bereits Handelsware sind oder der erwähnten Genehmigungspflicht unterliegen. Fraglicher, aber keineswegs ausgeschlossen erscheint es, daß auch darüber hinaus, vielleicht in der Richtung der freikonserватiven Anregung, ein Vorkaufsrecht gewährt wird, sofern der Erwerb des betr. Grundstücks für die innere Kolonisation oder zur Verhütung von Bauanlagen erforderlich ist. Auch hier wird voraussichtlich viel darauf ankommen, ob es gelingt, für die Handhabung des Vorkaufsrechts Einrichtungen zu treffen, welche Gewähr gegen einen Mißbrauch liefern und von dem Vertrauen der Beteiligten getragen werden. Endlich erscheint es sicher, daß in bezug auf die Verwendung von Staatsmitteln zur Förderung der inneren Kolonisation die Vorschläge der Staatsregierung eine erhebliche Erweiterung in der Richtung der von den beiden liberalen Parteien gegebenen Anregungen erfahren werden; auch erscheint es sicher, daß das Haus mit der Forderung statistischer Erhebungen über Bauanlagen und Auffaugung von Bauernwirtschaften die Grundlage für Maßnahmen zur Erhaltung des Bauernstandes zu treffen gedenkt.

## Provincialnachrichten.

o Schönsee, 23. März. (Im Streit erschlagen.) Der Arbeiter Czarnetzki aus Frankenstein besuchte gestern seinen Schwager, den Arbeiter Jentkowsk in Stemsf. Die beiden gerieten miteinander in Streit, wobei Jentkowsk den Czarnetzki mit einer Forke derartig schlug und stach, daß Cz. kurze Zeit danach starb.

o Gollub, 23. März. (Verschiedenes.) Malermeister Wrangowius, der seit Jahrzehnten dem Ausschussrat des hiesigen Vorwärtsvereins angehörte, ist gestorben. — Die Besitzerin des Rittergutes Gajewo, Frau von Kosowski, ist gestorben. — In der Verammlung des landwirtschaftlichen Vereins Osterbich hielt Herr Ewald-Königsberg einen

Vortrag über das Thomasmehl und seine Verwendung.

o Briesen, 23. März. (Verschiedenes.) Am Sonnabend versammelten sich im Vereins-hause die Innungsvorstände des Kreises, um zu den Wahlen für die neue Handwerkerkammer in Graudenz Stellung zu nehmen. Der Rentier und frühere Obermeister der Schlosserinnung Hache und Juwelier Schmidt, beide aus Graudenz, erläuterten die für die Wahlen in betracht kommenden Gesichtspunkte und Personalfragen. Es wurde beschlossen, für die Wahl des Rentiers Hache zum Vorsitz der Kammer einzutreten. — Herr Keltch aus Danzig hielt im Auftrage der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen einen Vortrag über Handwerker-versicherung. — In den Innungsausschuss wurden Tischlermeister Hintelmann (1. Vorsitz), Bäckermeister Cajar Brien (2. Vorsitz), Malermeister Wachner (1. Schriftführer), Schuhmachermeister Malkowski (2. Schriftführer) und Schneidermeister J. Sack (Kassierer) gewählt. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen deutschkatholischen Vereins „Eintracht“ gedachte der Vorsitzende des verewigten ersten Kaisers des deutschen Reiches. Lehrer Parszyl sprach über „Die heilige Cäcilie in der bildenden Kunst“.

o Graudenz, 23. März. (Verschiedenes.) Wegen Zweifampes und Kartelltragens hatten sich vor der Straf-kammer die Gerichtsreferendare Schläter aus Königsberg und Grundies aus Marienwerder zu verantworten. Das Duell fand am 4. Oktober vorigen Jahres statt und verlief unblutig. Der Gegner und sein Kartellträger sind, da sie Reserve-offiziere waren, vom Militärgericht abgerichtet worden. S. erhielt wegen Zweifampes mit tödlichen Waffen die gefehliche dreimonatige Strafe von 3 Monaten Festungshaft und G. wegen Kartelltragens 23 Tage Festungshaft. — Von einem Lastwagen überfahren wurde heute früh ein Malerlehrling in der Marienwerderstraße. Er kam auf dem Rade daher und war mit dem Wagen aufammengestoßen. Er erlitt schwere Verletzungen. — Die Graudenz Handelskammer hielt heute Nachmittag im Stadtverordneten-sitzungs-saale ihre 46. Plenarversammlung ab. Der Präsident, Kommerzienrat Bengt, gab einen Rückblick über das abgelaufene Verwaltungsjahr, dem zu entnehmen ist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse wegen der immer noch unruhigen Lage im Handelskammerbezirk nicht die besten waren. Bei der darauf folgenden Wahl des Handelskammer-präsidentiums wurde Kommerzienrat Bengt als Präsident, Stadtrat, Mühlenbesitzer Kosjanowski und Stadtrat, Fabrikbesitzer Herzfeld als 1. bzw. 2. Vizepräsident und Kaufmann Kiewe als Sachmeister wiedergewählt. Der Etat der Kammer für das Verwaltungsjahr 1914/15 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 20 210 Mark festgelegt. Die Einnahmen werden durch Zuschläge vom Gewerbesteuerfall aufgebracht. Es sollen für das neue Jahr wiederum 15 Prozent von 135 900 Mark zur Erhebung gelangen. Einen wichtigen Punkt bildete die Regelung des Ausverkaufswesens im Bezirk der Kammer. Die Handelskammer hat bestimmte Vorschläge für die einzelnen Städte ausgearbeitet und dem Regierungspräsidenten eingesandt. Dieser hat nach Prüfung der Vorschläge die Genehmigung ausgesprochen und angefragt, ob die Vorschläge nicht für den ganzen Handelskammerbezirk Geltung haben könnten. Die Verammlung beschloß demgemäß, über die Eichung von Gewichten mit Kupfer referierte Kaufmann Hirschberg-Marienwerder. Durch die Eichung der Gewichte mit Blei haben sich, da dies Metall zu weich und die Abnutzung eine große ist, Unzuträglichkeiten ergeben. Die Eichung mit Kupfer sei aber vom Graudenz Eichamt abgewiesen worden. Es wird daher beschlossen, eine Eingabe an den deutschen Handelstag zu richten, der dahin wirken soll, daß die Eichung mit Kupfer für zulässig erachtet wird.

o Frenstätt, 23. März. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde auf der Station Wilkau (Streda Marien-

Jahr zu Jahr weniger. Das Dasein ist ausschließlich eingestellt auf den Genuß des Augenblicks. Man läßt sich von der Kirche nicht viel dreinreden. Troßdem ist die Zahl der wirklich frommen Menschen nicht so unbedeutend, wie mancher annehmen möchte; in der Minderheit freilich befindet sie sich. Diese Kreise führen ein stilles, zurückgezogenes Leben, sie treten nicht hervor, deshalb fallen sie auch nicht auf. Umso mehr stellen sich die Kinder der Welt auf den Markt des Tages, sie erfüllen die Gegenwart mit ihrem Tun und Treiben, dem sie die größte Wichtigkeit beilegen. Schreiben gehört heute zum Handwerk; wer nichts von sich her macht, kommt nicht zur Geltung. Deshalb war es vielleicht eine ganz gute Idee, daß unsere Künstlerkolonie, die mit dem Erfolge ihrer Ausstellung im Kaiser Friedrich-Museum beinahe zufrieden sein kann, kürzlich ein Fest gab, bei dem es selbstverständlich sehr lustig herging und das schon deshalb aus dem Rahmen der üblichen Feste fiel, weil unsere Künstlerkolonie es verstanden hatte, den Räumlichkeiten, in denen man sich wohl fühlen sollte, ein solches Gepräge zu geben, daß das Wohlsein sehr leicht fiel, zumal Damen und Herren, ob sie nun ganz oder nur teilweise von der Junft waren, sich auch persönlich sehr erfolgreich bemühten, in ihren Gästen das Gefühl zu wecken, daß ein Fest nur noch schöner ist, wenn ihm Künstler und Künstlerinnen Gevatter stehen. Unser Stadthaupt, das von Düsseldorf her daran gewöhnt ist, zu Kunst und Künstlern persönliche Beziehungen zu unterhalten, als es namentlich im Osten die Regel ist, ersah sich mit den kunstfreundlichen Vätern der Stadt schließlich auch noch, obwohl hinter den Herren bereits eine offizielle und eine nichtoffizielle Sitzung (letztere im Rathauskeller) lag.

um die Freude an der Natur in den Bewohnern der Großstadt lebendig zu erhalten. Sie üben trotzdem ihre Wirkung aus und führen dazu, daß viele Hunderte wieder ein persönliches Verhältnis zu Blumen und Zierpflanzen, zu Obst und Gemüse herstellen. Sie gewöhnen sich dadurch daran, auf ihren Spaziergängen dem Leben in der Natur Beachtung zu schenken, während sie früher verdrängungslos und gelangweilt dahin trotteten, um nur möglichst bald wieder an den Bierisch zu gelangen. Wer erst darauf zu achten pflegt, wie bei aller scheinbaren Zwecklosigkeit sich doch draußen in Tier- und Pflanzenwelt alles organisch aufbaut, sich an einander schließt und in einander fügt, gewinnt auch für das bürgerliche Leben die Erkenntnis, daß das Heil nicht zu erbitten ist in trogigem Niederreißen des Vorhandenen — auch wenn auf den Trümmern Besseres aufgebaut werden soll —, sondern daß es nur ganz allmählich aufwärts geht. Man muß auf dem Vorhandenen weiter bauen, muß es benötigen für den Fortschritt, die Zukunft. Es sind, wie ich dem freundlichen Leser kaum noch zu sagen weiß, imgrunde konservative Anschauungen, zu denen uns die Natur belehrt. Denn wir Konservativen sind ja gar keine Rückfritter. Alle die Fortschritte, deren wir uns erfreuen, kamen zustande unter register und oft sogar ausschlaggebender Mitarbeit der konservativen Elemente; alle Auswüchse, die von Zeit zu Zeit beschnitten werden müssen, sind Früchte eines anderen Geistes als des konservativen. . . .

Die winterliche Geselligkeit liegt zwar in den letzten Zügen, aber das Scheiden scheint ihr nicht leicht zu fallen. Noch immer jagen Festlichkeiten aller Art einander. Von Fasten geist und Bußfreudigkeit spürt man in der Großstadt von

Unser Stadttheater macht von sich reden, weil Herr Gottschaid in „Kolenblut“ endlich einen Kassenmagneten gefunden hat, der ihm die Überwindung des Defizits erleichtern wird. Spafsgel behaupten sogar, es werde zu der großen Theaterdebatte im Stadtparlamente vielleicht garnicht kommen, denn am Ende der Winterperiode dürfte sich herausstellen, daß noch ein beträchtlicher Überschuh verbleibe. Das sagen die Spötter. Sicherlich wird die Operette noch oft genug volle Häuser bringen — am Sonntag z. B. mußten viele umkehren —, aber das Defizit ist doch zu groß. Vor allem aber — es ändert nichts an unserm Theaterelend, wenn einmal eine Operette, die gerade hier besondere Anziehungskraft besitzt, die Massen ins Theater lockt. Das ist anderen Operetten auch gelungen, ohne daß der Niedergang des Stadttheaters sich aufhalten ließ. Nachdem die Stadtverordneten sich zu dem Antrage des Magistrats geäußert haben, man möge jetzt reinen Tisch schaffen, wird die Theaterfrage ja noch eingehender zu erörtern sein. Nicht absprechen kann man dem Direktor, daß er sich bemüht, auch die Teilnahme der literarisch anspruchsvolleren Kreise zu gewinnen. Als ein besonders geeignetes Mittel hierzu betrachtet er wohl Neuaufführungen. Am Sonnabend kam er uns mit der dritten Premiere. Die ersten beiden haben klingenden Erfolg kaum gebracht, und ob das letzte Werk nicht dem Ansehen unseres Stadttheaters Schaden zugefügt, mag lieber unerörtert bleiben. Es war natürlich ein Pofener Dichter, oder wenigstens einer, der hier an der Akademie Studien obgelegen hat und aus jener Zeit und aus anderen Gründen hier manchen Anhänger besitzen mag. Es war jedenfalls gelungen, das Theater zu füllen. Aber was uns die Bretter enthüllten, enttäuschte





# Mode-Bazar J. Ressel & Co.,

Thorn, Elisabethstr. Ecke Breitestr.

## ca. 1500 Stück Damen-Wäsche.

In den zumteil abgebrannten Räumen kommen in der nächsten Woche hervorragend schöne Sortimente der Wäschebranche besonders vorteilhaft z. Verkauf.

### Damen-Hemd

aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei-Einsatz und Languette, Stück **95** Pz

### Damen-Hemd

aus besserem Wäschetuch, mit Stickerei-Einsatz und Languette, Stück **1,25** M

### Damen-Hemd

aus Renforcé oder Madapolame, mit Loch-Stickerei und Languette, Stück **1,35** M

### Damen-Hemd

aus prima Madapolame, mit Loch-Stickerei oder Stickerei-Einsatz, Stück **1,65** M

### Mädchen-Hemden

aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei und Languette, in Grössen: 45 cm 55 cm 65 cm 75 cm 85 cm 95 cm  
Stk. **60 Pz 75 Pz 80 Pz 90 Pz 110 Pz 120 Pz**

### Stickerei-Unterröcke

mit hohem Stickerei-Volant, Stück 3,50, 2,50 und **1,75** M

### Wasch-Unterröcke

aus Leinen-Imit., schwarzweiss, blauweiss und braunweiss gestreift, Stück 2,95, 1,95 und **95** Pz

### Damen-Schlüpfer

in schönen, modernen Farben und allen Grössen, gute Qualitäten  
Stück 1,75 und **1,45** M

### Knaben-Hemden

nur aus gutem Wäschetuch, in Grössen: 45 cm 55 cm 75 cm 85 cm 95 cm  
St. **55 Pz 65 Pz 80 Pz 95 Pz 110 Pz u. 125 Pz**

### Untertailen

aus gutem Renforcé oder Madapolame, mit reicher Stickerei und Languette, Stück 1,25, 95 und **75** Pz

### Promenaden-Röcke

aus Moiré, Alpakka oder Trikot, mit Moiré- oder Seiden-Volants, Stück 6,95, 3,95, 3,25 und **2,95** M

### Kinder-Sweater

dragonerblau, marineblau und rot, in Grössen:  
35 40 45 50 55  
**50 Pz 60 Pz 65 Pz 70 Pz 75 Pz**

### Städtisches Oberlyzeum zu Thorn.

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis Sonnabend den 25. März einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen: 1. das Taufzeugnis, 2. der Wiederempfehlung, 3. das letzte Schulzeugnis, 4. eine ärztliche Bescheinigung, ob die Bewerberin nach ihrem Gesundheitszustande den Anforderungen des Unterrichts in den wissenschaftlichen Klassen des Oberlyzeums einsehl. der technischen Fächer voraussichtlich gewachsen sein wird.

Bewerberinnen mit dem Schulzeugnis eines Lyzeums können ohne Prüfung aufgenommen werden.

Für alle andern: Aufnahmeprüfung: schriftlich am 26. und 27. März, mündlich am 28. März.

Der Oberlyzealdirektor, Dr. Maydorn.

### Rönlgl. Kathol. Präparanden-Anstalt.

Die Aufnahme-Prüfung findet am 16. und 17. April statt.

Die Meldescheine sind tunlichst bald einzureichen.

Der Vorsteher.

### Höhere Priv.-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 16. April, 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schüler am 15. und 16. April, von 9 bis 12 Uhr, Brüdenstraße 13, auch schon jetzt bis 1. April daselbst, vorn. 9-12 Uhr.

Vom 1. bis 14. April Sprechstunden Brombergerstr. 43, von 2-4 Uhr.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

### Suche

vom 1. 4. d. Js. für längere Zeit in der Nähe der Post gute

### Pension,

da eigene Möbel, leere Zimmer erwünscht, eventl. guten Raum zum Unterstellen. Angebote mit Preis an

Th. Klimkiewicz, Danzig, Wellengang 13, 3.

### Guter Privatmittagsstisch

zu haben in und außer dem Hause. Klosterstraße 11, part.

### Städtisches Museum

Ausstellung von: Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg und Gemälden von Julie Wolthorn-Berlin, ferner Reliefs in Eisenguss nach Weitbrecht & Plock.

Geöffnet wochentäglich von 11-1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf., sonntäglich von 11-1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. Thorn den 9. März 1914.

Der Magistrat.

### Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen

für Einjährig-Freiwillige, Primaner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen sowie zum Eintritt in jede Klasse der höheren Schule. Ostern u. Michaels 1913 bestanden fast sämtl. Abitur, Fähnrich u. Einjähr. Bisher über 1100 Schüler ausgebildet. Pensionat unt. steter Aufs. III. Prospekt m. Referenz, Lehrerverz. gratis u. franko. Fernspr. 1961.

### Kopfschuppen, Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschülferungen feiner weißer Schüppchen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt

Haarausfall, Haarschwund, Kahlköpfigkeit ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:

### RINO-SEIFE

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co., Weimböhl.

Stück 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

### Düngerstreuer 'Westfalen'

und sämtliche Ersatzteile dazu,

### Drillmaschinen

in jeder Breite und bewährter Konstruktion,

### Klee - Sämaschinen,

für Hand- und Pferdebetrieb, stets am Lager.

### R. Peters, Culm,

Niederlagen: Schönsee, Bromberg u. Schwet.

### Vorschuß-Verein zu Thorn,

e. G. m. u. H.

Wir verzinsen nach wie vor

### Spareinlagen mit 4%

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Der Vorstand.

### Steuer-Reklamationen,

sowie sämtliche Klagesachen, Verträge usw. werden nach wie vor in meinem

### Rechts-Bureau

Thorn, Mauerstr. 22, pt., neben dem Kaiser-Automaten, Ecke Breitestr., angefertigt, auch Rat erteilt und zwar unter Garantie für die Richtigkeit. Vervielfältigungen von Zeugnissen zc. werden auf der Schreibmaschine ausgeführt.

Mit Winkelfonjulenten nicht zu verwechseln!

### Theodor Ostrowski,

Tel. 863.] früherer langjähriger Büreavorsteher. [Tel. 863.

### Tapeten-, Farben- u. Seifen-

Handlung

### Oskar Schlee,

Altst. Markt 12.

### Lohnenden Nebenerwerb

finden rührige Herren durch Vertretung einer deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen (außer Syndikat) und konkurrenzlos günstigen Einrichtungen

bei hohen Bezügen in allen Plätzen Westpreußens.

Gefl. Angebote unter P. T. 3318 an die Annoncen-Expedition Rud. Loewenstein, Danzig.

### Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

### Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer, passend für Schülerin, in bestem Hause. Monatspreis 15 Mk. vom 1. 4. zu vermieten

Ein, auf Wunsch zwei gut möbl. Vorderzimmer, Breitestr. 36, 3, per 1. 4. zu vermieten. Befristung von 12-2 Uhr erwünscht.

1 kleine Wohnung von sofort zu vermieten. Zu erf. bei Töpfermeister J. Kuczkowski, Gerberstraße 11.

### I. Etage:

3 Zimmer, Küche, Entree und Bad.

### II. Etage:

3 Zimmer, Küche, Entree, per 1. 4. 14 zu vermieten. Auf Wunsch electr. Licht. Zu erf. im Kontor.

### A. E. Pohl, Araberstr. 18.

3-Zimmerwohnung vom 1. 4. verlegungshalber zu vermieten. Wasniewski, Bergstraße 26.

2 gut möbl. Zimmer, 1 n. Was. zu vermieten. Eduard Kohnert.

### 3-Zimmerwohnung

zu vermieten. Mellienstr. 112a, pt. c.

### Mellienstraße 112

herrschaftliche 5-Zimmerwohnung in Folge Verlegung des Herrn Hauptmann Karlewski zu vermieten.

Näheres Mellienstraße 112a, pt. c.

### Wohnung

von 3 Zimmern, Badestube, Küche, Durchgangeloh usw. (Gas u. electr. Licht) verlegungshalber sofort zu vermieten. Näheres Bortier, Wilhelmstraße 7.

### 4-Zimmerwohnung

für 400 Mk per 1. 4. umständehalber zu vermieten. Zu erf. an Neumarkt Markt 11, im Kolonialwarenhandel.

### Laden

mit und ohne Wohnung zu vermieten. Mellienstraße 112, pt. c.

### Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn vom 1. April ab zu vermieten. Frau L. Kirstein, Gerechtheitr. 16, 2.

### 3-Zimmerwohnungen

sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten. Witwe E. Jablonski, Thorn-Moder, Bergstraße 22a.

### Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, im Hinterhaus, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.







den Ministerrat zurück, der seine Beratungen wenige Minuten später schloß.

Amlich wird gemeldet, daß der König, um in der gegenwärtigen Zeit in enger Verbindung mit seinen Ministern sein zu können, einen für diese Woche geplanten Besuch im Westen um einige Tage abschieben werde.

### Im Unterhause

Am Montag Kriegsminister Oberst Seely eine kurze Erklärung über die Ereignisse, soweit sie die Armee betreffen. Er sagte, am Freitag Abend seien im Kriegsamt vom General Paget Nachrichten eingelaufen, daß einige ihm unterstehende Offiziere ihn verständigt hätten, daß sie unter gewissen Voraussetzungen nicht in der Lage sein würden, die Weisungen auszuführen, die er künftighin für notwendig erachten sollte, ihnen mitzuteilen. Der Armeerat habe die Bestimmung getroffen, daß die älteren beteiligten Offiziere sich beim Generaladjutanten im Kriegsamt melden sollten. Soweit aus der Untersuchung des Armeerats hervorgehe, sei es klar, daß der Zwischenfall darauf zurückzuführen sei, daß eine von Paget an die Offiziere gestellte Frage mißverstanden wurde. (Heiterkeit bei der Opposition.) Jetzt seien sie angezogen worden, sich zu ihren Truppenteilen zurückzugeben. Sichtlich der Truppenbewegungen wiederholte der Kriegsminister die in der Presse bereits erschienenen Mitteilungen und sagte, der Zweck der Bewegungen sei, die Waffen, Vorräte und Munition der Regierung zu schützen. (Zwischenruf der Opposition: Vor wem zu schützen?) Alle Bewegungen seien durchgeführt worden im Einklange mit den Weisungen Pagets, und alle Befehle seien pünktlich und unbedingt befolgt worden. Bonar Law erklärte, die Lage sei weit ernster, als Kriegsminister Seely angedeutet habe. Er führte die Erklärung an, die, wie er sagte, von General Paget seinen Offizieren gegeben worden sei, nachdem Paget seinen Besuch im Kriegsamt gemacht hätte. Diese Erklärung sei dahin gegangen, daß aktive Operationen gegen Ulster begonnen werden sollten, daß Paget erwarte, daß das Land am Sonnabend in Flammen stehen werde, und daß er Weisungen aus dem Kriegsamt erhalten habe: erstens, daß die Offiziere, welche in Ulster beheimatet sind, die Erlaubnis erhalten würden, in Urlaub zu gehen, und wieder eingestellt werden sollten. Zweitens, daß diejenigen Offiziere, die nicht gelassen wären, aktive Operationen gegen Ulster vorzunehmen, ihren Abschied einreichen müßten und entlassen werden würden. Bonar Law erklärte schließlich, unter diesen Umständen würde es für Asquith schwer sein, das Haus oder das Land zu überzeugen, daß mit oder ohne sein Wissen einige seiner Kollegen, die die Regierung vertreten, diese Truppenbewegungen nicht vorgenommen hätten im Sinne eines abgekarteten Planes, um Ulster entweder herauszufordern oder einzuschüchtern. Premierminister Asquith wiederholte, daß die ergriffenen Maßnahmen reine Schutzmaßnahmen gewesen seien. Die Regierung habe nicht die Absicht, weitere Schritte zu unternehmen. General Paget seien keine besonderen Instruktionen erteilt worden außer den bereits erwähnten, die mit den ergriffenen Maßnahmen zusammenhängen, und außer den allgemeinen Instruktionen an alle Kommandeure, in denen sie darauf hingewiesen würden, daß es ihre Pflicht wäre, den Zivilbehörden beizustehen, und in denen vorgeschlagen werde, daß die im Unruhengebiet beheimateten Offiziere nicht dort verendet werden sollten. Das habe nichts mit Bürgerkrieg zu tun, sondern das gleiche Vorgehen würde eingeschlagen worden sein, wenn es sich um einen Ausstand handelte. Es sei Tatsache, daß einige Offiziere die von General Paget an sie gerichteten Bemerkungen und Fragen in weiterem Sinne ausgelegt hätten; doch sei der Armeerat überzeugt worden, daß ein Mißverständnis erfolgt sei. (Lachen bei der Opposition.) Unter diesen Offizieren habe sich auch General Gough befunden, einer der ausgezeichnetsten Kavallerieführer; aber er und sämtliche Offiziere seien bedingungslos auf ihre Posten zurückgekehrt. Asquith befragte dann die von Bonar Law über die Pflichten der Armee zum Ausdruck gebrachten Ansichten und sagte, wenn Lams Doktrin von einer großen politischen Partei angenommen würde, so würde der ganze Bau des Staates zerstört werden. Bonar Law spottete über die Bemühungen des Ministers Asquith und Seely, das, was in der Armee geschehen sei, als geringfügig hinzustellen. Er erklärte, die von Asquith erwähnten Instruk-

tionen seien für Ulster bestimmt. Gough habe seine Entlassung nachgesucht, weil er glaube, er werde den Befehl erhalten, gegen Ulster vorzugehen. Er sei entlassen worden, weil er nicht gegen Ulster kämpfen wollte, und sei wieder eingestellt worden, obwohl er bei seiner Erklärung blieb, daß er nicht gegen Ulster kämpfen werde. (Lachen bei der Opposition.)

### Wissenschaft und Kunst.

Der Leiter der letzten deutschen Antarktischen Expedition, Hauptmann Dr. Fitchner, ist nunmehr endgiltig als Mitglied der Amundsen-Nordpol-Expedition verpflichtet. — Amundsen, der von Berlin nach Christiania zurückgekehrt ist, erklärte, daß er seine Nordpolfahrt wegen des Zustandes der „Fram“ vielleicht noch um ein Jahr hinauschieben müsse.



### Die neuen bayerischen Postwertzeichen.

In Bayern sind nun auch die Postwertzeichen mit dem Bildnis König Ludwigs III. ausgegeben worden. Auf den Wertzeichen mit höheren Beträgen ist das nach links schauende Profil des Königs in kraftvoller Plastik angebracht. Die eingedruckten Marken auf den Postkarten zeigen das Wittelsbacher Wappen unter der Krönungskrone mit der Unterschrift „Bayern“, die übrigens auch die Wertzeichen ziert. Die Marken zeichnen sich durch besondere Größe aus.

### Mannigfaltiges.

(Eine reiche „Arme“) ist in Vandeshut (Schlesien) entdeckt. Wegen einer Erkrankung wurde sie, die fast 70 Jahre alt ist, dem Kreiskrankenhause zugeführt und die Wohnung auf polizeiliche Anordnung gereinigt. Hierbei machte man die sonderbare Entdeckung, daß die „Arme“ ein Vermögen von 100 000 Mark besitzt.

(Einen schweren Reitunfall) hat Sonnabend früh der Kommandierende General des 18. Armeekorps, von Schenk, erlitten, als bei einem Bahnübergang sein Pferd scheute. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er mit einem Wagen nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

(In Sachen des Kieler Werstprozesses) gegen Frankenthal und Genossen wegen Beamteneinstellung hat die Hamburger Polizeibehörde auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Kiel den früheren Verwalter der Kieler Werst Otto Chrundt verhaftet und dem Hamburger Gericht zugeführt.

(Wom Zuge getötet.) Nach Meldung aus Bremen wurden Sonnabend Nachmittag zwischen Barnstorf und Drebber vom D-Zug 94 zwei Frauen und ein zweijähriges Kind bei unbesichtigtem Ueberschreiten der Gleise überfahren. Eine Frau und das Kind wurden getötet, die andere Frau schwer verletzt.

(Eine wohlthätige Schwindlerin.) Auf Verführung der Staatsanwaltschaft wurde in Erlangen die Privatierin Heldrich, die

in der Damenwelt eine führende Rolle spielte und die Vorsitzerin zahlreicher Wohltätigkeitsvereine war, in Untersuchungshaft genommen. Fräulein Heldrich hat in dieser Eigenschaft für ihre eigene Tasche Beträge in Höhe von über 100 000 Mark verwendet.

(Familientragödie.) Die Frau des seit Dienstag, 17. d. Mts., aus unbekanntem Gründen spurlos verschwundenen angeheirateten Baumaterialienhändlers Otto Deichmann in Goslar erhielt von ihrem Gatten aus Blankenburg einen Abschiedsbrief mit der Andeutung, daß sich der Mann das Leben nehmen werde. Nach Empfang des Briefes legte die Frau mit ihrer 16jährigen Tochter und dem 10jährigen Sohn Trauerkleider an und alle drei erhängten sich im Schlafzimmer. Der Verbleib des Gatten und Vaters ist noch unbekannt.

(Rom Automobil überfahren) und schwer verletzt wurde gestern in Wilhelmshaven Kapitänleutnant Baron Schwarzenberg.

(Leichensund.) Nach einer Meldung aus Stuttgart ist die Leiche des seit einigen Wochen vermißten Professors der technischen Hochschule Otto Harnack Montag früh im Neckar bei dem Elektrizitätswerk in Belligheim ans Land geschwemmt worden.

(Freiwilliger Tod eines holländischen Fliegers.) Aus Stampes wird gemeldet: Ein junger, holländischer Aviatiker, der 30jährige Farmanpilot Leon van Steyn aus Amsterdam, der sich in Paris im Fliegen vervollkommnete und gestern erst den Flugzeugführerschein erhielt, vergiftete sich in seiner Wohnung. Die Furcht, wahnsinnig zu werden, soll die Tat veranlaßt haben.

(Grubenunglück in Bosnien.) Durch schlagende Wetter wurden Freitag in der Grube des Kohlenwerkes Zenica fünf Arbeiter verschüttet und getötet. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, konnte sich aber retten. Die Untersuchung ergab, daß die Arbeiter in dem alten Schacht geschlafen hatten.

(Ein lebensmüder Schüler.) In Bamberg hat sich ein fünfzehnjähriger Schüler von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Man fand die verstümmelte Leiche mit einem Strazettel, den er in der Schule wegen schlechten Stenographierens erhalten hatte.

(Das Abkommen der belgischen Regierung mit den drei Töchtern König Leopolds II.), Prinzessin Luise, Gräfin Stephanie Longoy und Prinzessin Victor Napoleon, und seiner Schwester, der Kaiserin Charlotte, über den Nachlaß des Königs hat die Kammer mit 78 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen genehmigt.

(Gescheiterter deutscher Dampfer.) Der Rostocker Frachtdampfer „Franziska Fischer“ kam am Donnerstag, geschleppt von einem spanischen Dampfer, mit gebrochener Schraube in Bilbao an. Bei der Einfahrt in die Reede riß das Verbindungstau zwischen beiden Schiffen, der deutsche Dampfer trieb steuerlos gegen die Klippen und scheiterte. Drei Schlepper retteten die Besatzung.

(Ermordung von 6 Missionslehrern in der Südsee.) Aus Sidney (Australien) wird von der Insel Malakula gemeldet, daß Eingeborene des Nordens dieser Insel sechs Lehrer der Mission von

Wallis Island ermordeten und deren Leichen zerstörten.

### Humoristisches.

(Im Automaten-Restaurant.) Gast: „Donnerwetter, sind die belegten Brötchen heute klein!“ — Geschäftsführer: „Nicht kleiner wie sonst!“ — Gast: „Reben S' nicht — man beißt ja immer daneben!“

(Fatale Beruhigung.) Diener (bösernd zu seinem Herrn): „Seit zwei Jahren haben der Herr mir keinen Lohn mehr gegeben.“ — „Sind Sie in Geldverlegenheit?“ — „Nein, aber ich dachte, ich meinte, das wird dem Herrn vielleicht zuviel werden, wenn ich mal weggehe.“ — „Unfinn! Machen Sie sich darüber keine Gedanken, Johann; bei mir haben Sie eine Lebensstellung!“

(Schwer zu unterscheiden.) Was ist denn mit dem Kerl da los, der sich am Laternenpfahl festhält und so mit den Füßen scharrt?“ — „Früher hätte ich gesagt, es ist ein Betrunkener; aber heute weiß man nicht, ob er nicht einen neuen Tanz übt!“

(Sparsam.) „Da bin ich schön eingegangen! Ich erzählte meiner Frau neulich, daß Ihre Gattin so sehr sparsam sei und Ihnen sogar aus abgelegten seidnen Blusen Krawatten nähe.“ — „Na, und hat sie das nachgemacht?“ — „Leider! Alle paar Wochen kauft sie sich jetzt 'ne neue Bluse, damit sie die andere ablegen und daraus Krawatten verfertigen kann!“

(Berechtigte Bitte.) Arzt zum Patienten: „Das war aber ein böser Fall! Nur Ihrer guten Konstitution haben Sie es zu verdanken, daß Sie durchgekommen sind.“ — Patient: „Ach, bitte, Herr Doktor, denken Sie daran doch, wenn Sie die Rechnung schreiben!“

### Gedankensplitter.

Man vergesse nicht, daß das wahre Selbstgefühl der Nationen ein edler Stolz, eine sittliche Macht und der gesunde Boden ist für jedes menschliche Gebethen, daß es die allgemeine Menschenliebe nicht ausschließt, daß jeder Einzelne vor allem Glied eines Volkes und nur durch diese Mitte Glied der Menschheit ist. Bischer.

Table with 2 columns: Location and Price. Includes items like Bromberg, 23. März, Handelsstamm-Bericht, Weizen, Roggen, etc.

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 26. März. Neufeldkirche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Superintendent Baubte. St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Joch. — Es wird gebeten, die Passionsbücher mitzubringen. Evangel. Gemeinde Gmünd. Nachm. 4 Uhr in Leiblich: Passionsandacht. Pfarrer Bachern. Evangel. Kirchengemeinde Orlitzsch. Abends 8 Uhr in Orlitzsch: Liturg. Passionsandacht. Pfarrer Schneidewind. Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgan. Nachm. 4 Uhr in Lulkau: Passionsandacht. Pfarrer Hillmann.

### Hygienisch und angenehm

ist die Mund- und Zahnpflege durch Lohse's balsamisches Mundwasser

Überall käuflich! Flasche M. 1.65. Man verlange Proben durch Gustav Lohse, Berlin-Teltow K.

Advertisement for milk and colonial goods. Text: „Bei angemessener Preisforderung bin ich noch Abnehmer größerer Milch.“ Weier, Dampf-Molkerei Thorn, Culmer-Vorstadt. Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer. Umzugshalber verkaufe einen größeren Posten: Heringe, Hüben-trende, Pflaumenmus, Marmeladen, Runkelthong, sowie sämtliche Kolonialwaren herabgesetzten Preisen. E. Willimczik, Leibnizstraße 31. Fernspr. 67. Buchsbaum zur Einfaßung bis 100 Meter, sowie Kastanienbäume, ca. 2' Meter hoch, offeriert. Saut-Gewächst B. Hozakowski, Thorn.

Advertisement for coffee. Text: „Zu spät gekommen!“ „Bitt' schön, Herr Lehrer, um Entschuldigung. Wir sind zu Haus so lange beim Frühstück sitzen geblieben, weil der Kaffee so gut geschmeckt hat. Mama hat ihn heute zum ersten Mal mit Weber's Carlsbader Kaffee-gewürz zubereitet.“ Ein guter Morgenkaffee ist wohlthuend und erfrischend, wenn er mit Weber's Carlsbader Kaffee-gewürz zubereitet wird. Bei Verwendung von Weber's Carlsbader Kaffee-gewürz vermindern sich die nervenerregenden Eigenschaften der Kaffeebohnen, während der gesundheitsfördernde Nährwert des Getränkes sich erhöht.

Advertisement for Easter 1914. Text: „Ostern 1914 auf See.“ Von Bremen über Southampton nach Cherbourg. 11. April mit Dampfer „Prinz Friedr. Wilhelm“. An Bremen von Cherbourg. 14. April mit Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ Preise der Seefahrt einschl. Verpflegung. 1. Kajüte Mark 108.— 2. Kajüte Mark 72.— Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrkarten durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen. Thorn: Erich Wollenberg, Breitestraße 26. Bromberg: J. Gerbrecht, Eisfabrikstraße 49. Berlin NW. 40: F. Mosthaus, Invalidenstraße 93. Wäsche wird sauber und schonend gewaschen und trocknet im Freien. Brombergstraße 104.

Advertisement for coffee. Text: „Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreich. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!“ Image of a man in a suit holding a cup of coffee.

